

## Reformpartei in einem polarisierten Umfeld

### Eine Standortbestimmung zur FDP

Von Ständeratspräsident René Rhinow (Baselland, fdp.)

*Wo ist der Platz der Freisinnigen auf dem Markt der politischen Meinungen? Der Trend zu Vereinfachungen, zum Schwarzweisschema in der Politik macht es Parteien, die eine differenzierte, auf Sachfragen ausgerichtete Politik betreiben, schwer, ihr eigenes, unverkennbares Gepräge zu vermitteln. Im folgenden analysiert der Basler Ständerat und FDP-Politiker die Position seiner Partei und deren Herausforderungen.*

Es scheint heute zum guten Ton zu gehören, der FDP Versagen vorzuwerfen. Dabei werden vor allem drei Vorwürfe erhoben: Die FDP sei erstens zu wenig bestimmt (was oft mit «zu wenig rechts» gleichgesetzt wird) und in ihrer Haltung zu schwankend. Sie politisiere zweitens zu wenig volksnah, ja elitär und abgehoben. Und drittens fehle es ihr an Geschlossenheit, weil ihre Exponenten und Exponentinnen bei Abstimmungen im Parlament und an der Urne oft sowohl im befürwortenden als auch im ablehnenden Lager anzutreffen seien.

#### Die Früchte der Vereinfachungen

Diese Vorwürfe spiegeln eine politische Landschaft wider, die einerseits durch wachsende Verunsicherungen und Orientierungsschwierigkeiten, andererseits durch eine Personalisierung der Politik und Polarisierung des Parteienspektrums gekenn-

zeichnet ist. Es ist ein eigentlicher Markt für «einfache Lösungen», für populistische «Antipolitik», für Ab- und Ausgrenzungen vielfältiger Art (gegen die versagenden Politiker, gegen Bern, gegen Brüssel, gegen Ausländer usw.), auch für neue nationalistische Strömungen entstanden. Auf diesem Markt gedeihen Fundamentalismen, erschallt der Ruf nach Politikern, die eine «klare Haltung» haben (wobei «klar» mit eindeutiger Zugehörigkeit zu einem Lager gleichgestellt wird).

Die FDP ist (und das seit je) aber keine Partei, die sich in ein Schwarzweissbild einordnen lässt. Der Liberalismus eignet sich grundsätzlich schlecht, pauschal rechts oder links vereinnahmt zu werden. Heute «leidet» die FDP vor allem daran, dass drei verschiedene Konfliktachsen parteiintern Spannungen hervorrufen, die zu den obengenannten Vorwürfen geführt haben.

#### Rechts oder links?

Die erste Konfliktachse wird durch sachpolitische Auseinandersetzungen geprägt. Während sich für die Wirtschafts- und Sozialpolitik aus dem liberalen Gedankengut Anhaltspunkte für konkrete Lösungen und Haltungen entnehmen lassen, trifft dies für viele andere moderne Herausforderungen nicht oder nur sehr bedingt zu. Der Links-rechts-Raster reicht heute bei weitem nicht mehr aus, um politische Ideen und Positionen einzuordnen. Die Staatsleitungsreform, der Uno-Beitritt, die europäische Integration, die Entwicklungszusammenarbeit, der Einsatz von Blauhelmen oder eines Katastrophenhilfekorps in Krisengebieten, die Drogenpolitik oder der Kampf gegen die organisierte Kriminalität, um nur einige Beispiele zu nennen, sind weder genuin linke noch spezifisch rechte Anliegen.

#### Konservative oder Reform-Partei?

Ein zweiter parteiinterner Konflikt betrifft Veränderungsbereitschaft und Reformwillen der Parteipolitiker und der Parteibasis. Die FDP ist für viele (vor allem ältere) Mitglieder zu einer bewahrenden Partei geworden. Neues, Ungewohntes ist ihnen eher suspekt, macht Angst, erst recht, wenn entsprechende Ideen im Ausland entstanden oder von einer anderen politischen Seite eingebracht worden sind. Ich habe immer wieder festgestellt, dass in diesen konservativen Kreisen der Partei Veränderungen per se mit dem Attribut «links» versehen werden. Beispielhaft lässt sich dieser Konflikt in der Aussen- und Sicherheitspolitik (Veränderungen bei der Landesverteidi-



Ständeratspräsident René Rhinow. (Bild key)

gung), in der Integrationspolitik, in Fragen wie dem Uno-Beitritt feststellen.

Auf einer dritten Ebene machen der FDP unterschiedliche Auffassungen über die politische Kultur zu schaffen. So ist zunehmend umstritten, wie die Rolle der FDP zu definieren ist - als staatstragende Regierungspartei, als gesamtschweizerische Partei oder als Partei, die davon lebt, dass sie ihre Haltung im Dialog und im Ausgleich, gerade auch über die Sprachgrenzen hinweg, sucht und findet, ohne Befehlsausgaben eines «Obergurus».

#### **Unübersichtlichkeit als positiver Wert**

Diese drei Konfliktachsen überschneiden sich, so dass das Bild dieser Partei ein Stück weit unübersichtlich wirken muss. Dementsprechend wird man ihr nicht gerecht, wenn von zwei «Flügeln» innerhalb der Partei gesprochen wird. Besser ist es, von unterschiedlichen Polen und Konfliktlinien, die durch die föderalistische Auffächerung in Kantonalparteien noch verstärkt werden, auszugehen. Die Unübersichtlichkeit schafft zwar Probleme, ist aber auch die Kehrseite der Stärke der FDP.

Im Grunde genommen ist sie eine eigentliche Volkspartei, weil sie diese die Gesellschaft als solche prägenden Spannungen in sich aufnimmt und zu einem fruchtbaren Ausgleich bringen kann. Von daher ist es auch verständlich, dass sie bei Volksabstimmungen meistens auf der Siegerseite steht - im Gegensatz zu extremen Parteien links und rechts. Insofern ist der Vorwurf verfehlt, die FDP sei eine abgehobene Partei. Sie ist in ihrer Vielfalt gerade eine sehr volksnahe Partei, wenn man unter «Volk» nicht nur das eigene, extrem positionierte Lager versteht.

#### **Herausforderungen für die FDP**

Die Hauptschwierigkeiten der FDP liegen also nicht in ihrer Vielfalt; sie lassen sich vielmehr wie folgt skizzieren: Ihr Bild in der Öffentlichkeit wird von ihren Gegnern anhand von deren eige-